

Veit, Veronika (Bonn)

DIE IN DEUTSCHLAND BEFINDLICHEN PORTRÄTS DER VON
CH'IENTLUNG 1754—55 UNTERWORFENEN OLOTENFÜRSTEN

Das Museum für Völkerkunde Berlin-Dahlem hat in den Jahren 1902-1911 acht Porträts westmongolischer Fürsten aus dem 18. Jahrhundert erworben. Zur Zeit befinden sie sich als Leihgabe im Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens in Bonn.

Sie sind unseres Wissens zufolge noch nicht bearbeitet worden¹⁾, weshalb sie hier nun angezeigt werden sollen.

I. Bemerkungen zur Einordnung der Porträts in die Tradition der chinesischen
Personenmalerei.

Die acht Porträts westmongolischer Fürsten, die im folgenden als Quellen im Sinne illustrierender Ergänzungen zum ersten Male vorgestellt werden sollen, gehören als Kunstwerke in der chinesischen Tradition der Personenmalerei zu einer besonderen Gruppe.

Ahnenbilder²⁾ und Porträts sind hier schon aus früher Zeit bekannt³⁾. Obwohl sie oft nicht mehr oder nur noch in einer geringen Zahl erhalten sind, bestätigen doch Angaben in Biographien zu den Dynastiegeschichten die Existenz einer Vielzahl solcher Bilder⁴⁾.

Eine schöne Sammlung noch erhaltener chinesischer Porträts findet sich in dem Werke: "Portraits of Emperors and Empresses of China," beginning with Tai Hao (Fu Hsi) 2953 B. C., ending with Hsi Tsung (Ming Dyn., 1621 A. D.) "(中國歷代帝后像)" The Times Publishing Co., Shanghai o. J.

Mit vier Beispielen kaiserlicher Porträts der Yüan-Dynastie(1280-1368) hat sich MOSTAERT näher befasst⁵⁾.

Eine neue Blüte erlebt die Personenmalerei zur Zeit der Ch'ing-Dynastie(1644-1911). Im Jahre 1818⁶⁾ erschien der vierte Teil des Werkes Chia tzu yüan hua ch'uan(芥子園畫傳), der sich der Personenmalerei widmet⁷⁾, mit genauen Angaben hinsichtlich der Konzeption und Technik der Ausführung.

Einen nicht unbedeutenden Beitrag sowohl zur Malerei in China allgemein als auch im besonderen zur Personenmalerei haben die Jesuiten vor allem zur Zeit der Kaiser K'anghsi (1662-1722), Yung Cheng (1723-36) und Ch'ienlung (1736-1796) geleistet. Neben ihrem Auftrag als Missionare arbeiteten sie auch als Mathematiker, Astronomen etc.⁸⁾ und im 18. Jahrhundert, wie schon erwähnt, als Künstler⁹⁾.

II. Die Patres Castiglione und Attiret als besonders geschätzte Hofmaler Ch'ienlung's.

Von diesen Jesuitenkünstlern waren die Patres Castiglione, Attiret und Panzi als Maler wohl die berühmtesten.

Pater Giuseppe Castiglione¹⁰⁾ (chin. Lang Shih-ning 郎世寧, 1688-1766) kam im Jahre 1715 über Macao nach Peking und arbeitete dort bis zu seinem Tode. Vor allem Ch'ienlung schätzte ihn sehr. Hu Ching (胡敬) in seinem Kuo ch'ao yian hua lu (國朝院畫錄¹¹⁾ widmet Castigliones Arbeiten mehrere Seiten.

"Hou King considère surtout Castiglione comme un excellent peintre d'animaux et de fleurs, mais il reproduit également divers morceaux où K'ien-long parle de Castiglione et, dans l'un d'eux, l'empereur déclare que, "pour la peinture de portraits, nul n'est au-dessus de Lang Che-ning. "(寫真無過其右者¹²⁾. Von seinen Arbeiten sind auch heute noch einige erhalten, wobei vor allem seine wunderbaren Pferdedarstellungen zu nennen sind; die Bilder befinden sich zum Teil in Museen oder in Privatbesitz¹³⁾.

(Zu Pater Giuseppe Panzi, chin. P'an T'ing-chang 潘廷璋, s. PELLLOT¹⁴⁾.)

Für den vorliegenden Aufsatz gilt jedoch besonderes Interesse Pater Jean-Denis Attiret¹⁵⁾: ihm werden die hier vorzustellenden Porträts der unterworfenen westmongolischen Fürsten zugeschrieben.

Zunächst seien einige wichtige Lebensdaten genannt:

Jean-Denis Attiret wurde am 31. Juli 1702 in Dôle in Frankreich als Sohn eines Malers geboren. Auch er zeigte schon als Kind grosse Begabung für die Malerei. Der Marquis de Broissia (+ 1750) wurde sein Gönner, und so konnte Attiret seine Studien in Italien fortsetzen. 1735 jedoch tritt er in Avignon in den Jesuitenorden ein, und 1738/39 reist er nach Peking, wo er 30 Jahre als einer der Hofmaler Ch'ienlung's unter sowohl menschlich als auch künstlerisch nicht immer angenehmen Bedingungen tätig war. Attirets chinesischer Name lautete Wang Chih-ch'eng (王致誠)¹⁶⁾. Pater Attiret starb am 8. Dezember 1768 in Peking und wurde auf dem französischen Friedhof unweit der Stadt beerdigt¹⁷⁾.

Der Grabstein, den man Attiret gesetzt hatte, existiert nicht mehr, aber die Inschrift ist überliefert¹⁸⁾. Auf der Vorderseite des Steins lautete sie:

" Dionysius Attiret, Gallus, Soc. Jesu, vixit in soc. annis XXXIII, in missione ann. XXX, obiit Pekini die VIII decemb. anno MDCCLVIII¹⁹⁾ aetatis LXVI. "

Die Rückseite (erhaltene Übersetzung des chinesischen Originals):

"D. O. M. Monumentum D. Wouong tsi-ching²⁰⁾ erectum.

D. Wouong Tsi-ching, Jesuita, Gallus, perfectionis amore, Patres Jesuitas, ad praedicandam fidem secutus est. Qui, cum annis 30 in aula Imperiali laborasset, 66 annos natus vita decessit.

Ipsius morte Imperatori annunciata, eodem die Imperator ex aerario publico pro eius sepultura misit 200 taëlia argenti, quae quidem accepta sunt. "

Wie aus der Lebensbeschreibung seines Zeitgenossen Pater Amiot hervorgeht, hat Ch'ienlung Pater Attiret und seine Arbeiten wohl sehr geschätzt. Hu Ching erwähnt ein Album mit zehn Bildern, die Wang Chih-ch'eng gemalt hat und die auch im Katalog der nichtreligiösen Bilder der kaiserlichen Sammlung beschrieben sind²¹⁾.

Auch Pater Amiot beschreibt in seiner Attiret-Biographie eine ganze Reihe von dessen Bildern, die von religiösen Motiven über Blumen- und Tierdarstellungen, Feste, Jagdszenen bis zu Barbarenfürstenporträts sogar verschiedene Porträts des Kaisers selbst zum Thema hatten. (BERNARD, op. cit., S. 71 ff.; S. 467-469).

Es scheint jedoch, dass von all den Arbeiten Attirets leider nur ganz wenige erhalten sind²²⁾.

Kaiserliches Wohlwollen Attiret gegenüber zeigte sich nicht nur in Aufträgen und Gutheissen seiner Arbeit. 1754 sollte er in den Rang eines Lang Chung (郎中) erhoben werden, eine Ehre, die Pater Attiret jedoch ablehnte²³⁾.

Als Künstler und als Person wird er in seiner Biographie folgendermassen charakterisiert:

" Pendant près de trente ans, le Fr. Attiret travailla au palais en qualité de peintre. Il "avait, écrit le P. Bourgeois(1769)^{24a)}, du feu, beaucoup d'esprit, une solide piété, et un caractère charmant." Il avait un "rare talent pour la peinture.... l'empereur l'aimait; il estimait ses peintures au-dessus de tout.. Elles sont dans des palais où il n'est permis à personne d'entrer "^{24b)}.

Pater Attirets besondere Aufmerksamkeit hat offenbar der Porträtmalerei gegolten. Dazu sagt er selbst:

".... Je voudrais donc qu'un peintre, qui serait chargé de mettre quelqu'un sur la toile, l'y mît de façon que, quelque âge qu'il eût et de quelque façon qu'il fût habillé, ceux qui l'ont une fois connu pussent toujours le reconnaître et dire au premier aspect : C'est un tel ; oui, c'est lui-même. Je voudrais de plus que chacun de ceux qui le verraient le reconnût sous la forme particulière qu'il avait dans l'imagination lorsqu'il pensait à lui ; ce qui ne saurait arriver si le portrait ne renferme dans son ensemble le germe un peu développé de toutes les impressions dont est susceptible celui qu'il représente " 25a).

"Telle est à peu près, Monsieur (Claude-François Attiret, Neffe des Paters Jean-Denis Attiret, an den der Bericht von Pater Amiot gerichtet ist)^{25b)}, la manière dont le Frère Attiret s'exprimait quand il avait occasion de parler de cette partie de son art dans laquelle je puis dire qu'il a excellé " 25c).

"Mantchou, Mongols, Tataren, Chinois, hommes, femmes, enfants, empereurs, princes, magistrats, guerriers, tels sont les modèles vivants d'après lesquels il a travaillé. Dans ce grand nombre de portraits, il y en a dix ou douze qui sont de grandeur naturelle et avec tous les ornements du cérémonial " 25d).

III. Attiret als möglicher Maler der Porträts der unterworfenen westmongolischen Fürsten

Diese Hinweise allgemeiner Art schon könnten Pater Attiret als möglichen Maler der Fürstenporträts immerhin vermuten lassen. Wenn auch im folgenden die Beweisführung noch nicht lückenlos ist, so bestärken doch die Berichte aus der Zeit - nämlich Attirets Briefe, die Amiot für seine kurze Lebensbeschreibung benutzt hat, - die Vermutung zu einer fast sicheren Annahme :

"Le lendemain (6 juillet), le Frère s'étant mis en disposition de retoucher son dessin, fut interrompu tout à coup par un envoyé de l'Empereur qui lui intima l'ordre de se transporter au palais où Sa Majesté venait de décorer du titre de régulos, comtes et grands seigneurs onze des principaux transfuges, lesquels, ainsi que tous ceux de leur suite, furent censés dès lors membres de l'Etat et sujets du prince qui le gouverne. C'était pour faire les portraits de ces onze seigneurs qui venaient d'être constitués en dignité qu'on avait mandé le peintre " 26).

Auszug aus einem Brief an Pater Amiot, um den 7. 7. 1754 :

"J'en ai déjà peint cinq. L'ordre est que j'en peigne deux par jour " 27).

"Après un jour de repos (10 juillet), le malade (Attiret, der gerade zu dieser Zeit krank geworden war)^{28a)} se crut assez fort pour continuer son ouvrage. Il retourna au palais où il finit, pour le temps marqué, les onze portraits dont il était chargé " 28b).

Die Kao-tsung shih lu für den 11. Monat des 19. Jahres (1754) bestätigen den kaiserlichen Auftrag, Porträts der unterworfenen westmongolischen Fürsten zu malen, nennen allerdings weder die Anzahl noch den Maler²⁹⁾:

"Im 19. Jahre Ch'ienlung, im 11. Monat, am 1. Tage :

Ein kaiserliches Edikt an die Mitglieder des Kronrats³⁰⁾ :

Wir, der Kaiser, befehlen, dass Hai Wang³¹⁾ die Bilder von Cering³²⁾ und den anderen³³⁾ malen lässt und in den Pi chu shan chuang³⁴⁾ bringt.

Wir befehlen, einen Brief an Yü Pao³⁵⁾ zu schicken, er möge Amursana³⁶⁾ auch dorthin (in den Palast) bringen, damit er Kenntnis (davon) erhält.

Weiter ist bekannt zu geben :

Der Kaiser gedenkt eurer voll Mitgefühl, da ihr zur Untertanentreue zurückgekehrt seid. Er erweist euch seine Gunst und lässt eure Porträts malen.

Zur Zeit ist man nun gerade dabei, die Porträts auszuführen. Anlässlich eurer Rückkehr befehlen Wir, dass Na Mo-k'u³⁷⁾ (die Bilder) herbringt, um sie als Belohnung zu überreichen, damit ihr sie euren Söhnen und Enkeln weitergeben könnt³⁸⁾.

.....

Da Wir Uns in Pi chu shan chuang nicht viele Tage aufhalten, wünschen Wir nun Unsere Gunst in vermehrtem Masse zu zeigen, indem Wir für eine besondere Regelung hinsichtlich Cerings und der anderen sorgen und eure Porträts malen lassen. Eigens wurde ein hoher Beamter gesandt, um den Maler hierher zu begleiten. Wenn er die Bilder fertig gemalt hat, dann belohnen Wir euch und lassen sie euch mitnehmen.

Dieser kaiserliche Befehl wurde zur gleichen Zeit auch an Hai Wang abgeschickt. "

Die Shih lu bestätigen also den kaiserlichen Auftrag, Porträts von einigen der unterworfenen Fürsten anzufertigen, wenn sie auch den Namen des Malers nicht nennen. Da den Jesuitenberichten aus der Zeit damit zumindest nicht widersprochen wird³⁹⁾, darf man folglich - im Hinblick auf sie - mit einer gewissen Berechtigung Pater Jean-Denis Attiret als Maler annehmen.

IV. Zum historischen Hintergrund

Diese acht Porträts westmongolischer Fürsten illustrieren einen Abschnitt der Geschichte Chinas im 18. Jahrhundert, der sowohl für die Ch'ing-Dynastie als auch für die Mongolen - insbesondere die westmongolischen Stämme - nicht ohne Bedeutung war.

Nach Ch'ienlungs Sieg über Dawači (1755), dem Untergang Amursanas (1757), schliesslich der Rückkehr der Wolga-Torguten (1771) und ihrer Neuansiedlung im Hi-Gebiet hatte das mandschurische Reich seinen Höhepunkt erreicht. Die Macht des Kaisers reichte bis weit nach Zentralasien hinein.

(Die dann in 49 Banner eingeteilte "Innere Mongolei" hatte schon in den Anfängen der aufstrebenden Macht der Mandschus durch ein Bündnis mit ihnen oder durch Niederlage ihre Unabhängigkeit verloren, und die Fürsten von Khalkha hatten 1691 in Dolonnor - unter Druck seitens der Westmongolen unter Galdan - K'anghsi ihre Loyalität bekundet. 1756 hatte zwar Čengünjab⁴⁰⁾ im Zusammenhang mit den Dsungharenkämpfen einen Versuch zum Aufstand unternommen, aber er misslang durch die militärische Übermacht der Mandschus und nicht zuletzt auch durch eine gewisse Uneinigkeit der Khalkhafürsten untereinander⁴¹⁾).

Um die Erinnerung an seine Siege gebührend zu sichern, traf Ch'ienlung mehrere Entscheidungen⁴²⁾. Unter anderem beauftragte er die Patres Castiglione, Attiret, Sichelbart⁴³⁾ und Sallusti⁴⁴⁾, eine Reihe von 16 Skizzen anzufertigen, die Ch'ienlungs siegreiche Feldzüge gegen die Dsungharen und Turkestan darstellten. Danach wurden dann in Frankreich die Kupferplatten gestochen. Ein kaiserliches Edikt aus dem Jahre 1765 dahingehend liegt vor⁴⁵⁾. Das Musée Guimet in Paris besitzt die 16 Stiche und hat sie in sehr schönen Reproduktionen in einer Broschüre veröffentlicht⁴⁶⁾.

Zu dieser Serie als historischer Quelle für die Feldzüge gegen die Westmongolen sowie zu den anderen bekannten Schlachtenkupfern⁴⁷⁾ liegen eine ganze Reihe Veröffentlichungen vor⁴⁸⁾.

Ein Beispiel eines illustrierten Schlachtenberichts gibt es bereits aus der Zeit der Früheren Han-Dynastie (206 B. C. - 6 A. D.), das sei noch am Rande bemerkt⁴⁹⁾.

V. Zu den Porträts

Vorbemerkung :

Die Verfasserin dieses Aufsatzes ist nicht geübt in Kunstexpertisen. Ein Fachmann dürfte auch aus der Maltechnik gewisse Rückschlüsse ziehen, die möglicherweise eher auf einen Europäer als einen chinesischen Maler weisen, wie zum Beispiel die Pinseltechnik, die bei näherem Betrachten auch für solche, die sich nur am Rande mit chinesischer Malerei befasst haben, unchinesisch anmutet, ihr sogar widerspricht. (Pinseltechnik und Strichführung unterlagen bestimmten Regeln). Auch die Modellierung des Gesichts der porträtierten Fürsten, zum Beispiel die Wangen- und Nasenpartie, ist nur durch europäischen Einfluss zu erklären. Ebenso könnte eine Materialanalyse aufschlussreich sein. Dazu ist die Farbe (leichte Ölfarbe?) für chinesische Maler verhältnismässig ungebrauchlich.

Das zu verwendende Material für die Porträts wurde zunächst graubraun grundiert, dann übermalt. Sie sind jeweils auf ein genau ihrer Grösse entsprechendes Stück kartoniertes Papier geklebt (vielleicht erst später?). Kopf und Schulter der dargestellten Person stehen vor blauem Hintergrund. Links und rechts davon finden sich Namen und Rang in mandschurischer und chinesischer Sprache, leider nicht immer gleichdeutlich mehr lesbar, da die Farbe an manchen Stellen erheblich abgeblättert ist.

Die dargestellten Fürsten tragen die ihren Rängen entsprechenden Kleider und Kopfbedeckungen. Offensichtlich ist Mühe und viel Geschick auf eine jedem einzelnen entsprechende Darstellung verwendet worden. Im Falle Dawačis beispielsweise bestätigt das Porträt durchaus das Urteil Ch'ienlungs⁵⁰⁾, er sei ein "netter, freundlicher, etwas redefreudiger Mann" (kögertükel, nomuqan ügenčer); ebenso kann man danach auch die Aussage "Von Dawači weiss man, dass er nichts tut, als täglich Branntwein trinken"⁵¹⁾ zumindest für möglich halten.

Für die anderen Fürsten waren leider keine ähnlichen amüsanten Angaben zur Charakterisierung zu finden.

Die acht erhaltenen Porträts stammen aus dem "Mongolenpalast"⁵²⁾ in Peking;

sie tragen auf der Rückseite folgende chinesische Aufschrift: 都爾伯特像 (Tu erh po t'e, hsiang: Dörbed, Porträt); ferner ist die Nummer angegeben, unter der es in der Porträtsammlung im Mongolenpalast aufgeführt war.

Das Völkerkundemuseum Berlin hat 7 der Bilder durch Kauf im deutschen Kunsthandel in den Jahren 1902 bis 1906 erworben, eines kam als Geschenk des Generalkonsuls v. Mendelssohn-Bartholdy im Jahre 1911. Es ist sehr gut möglich, dass die Bilder durch die Boxerwirren in Peking 1900⁵³⁾ dann (auf nicht mehr leicht nachzuziehenden Wegen) in den deutschen Kunsthandel gekommen sind, und es ist ein grosses Glück, dass zumindest diese acht erhalten geblieben sind.

VI. Die dargestellten Fürsten

Da es im folgenden in erster Linie darum geht, die porträtierten Fürsten im wahren Sinne des Wortes vorzustellen, wurden für die biographischen Angaben vor allem die Iledkel šastir als Quelle herangezogen⁵⁴⁾.

In ihrer Eigenschaft als genealogisches Handbuch für die mongolischen und türkischen Fürsten der Aussenprovinzen (zum Teil erweitert durch umfangreichere biographische Eintragungen) sind sie - besonders für den hier zu behandelnden Zeitabschnitt - eine wertvolle Quelle. Als Nachteil wäre zu vermerken, dass nur der Dynastie loyal ergebene Fürsten in die Listen aufgenommen wurden - Rebellion wurde durch "Nichtbeachtung" gestraft, wie beispielsweise im Falle Čengünjabs⁵⁵⁾.

a) Der Fürst Dawači

Der ranghöchste und unter den acht porträtierten Fürsten wohl der bedeutendste ist Dawači. Die Iledkel šastir würdigen ihn einer besonderen Eintragung (Buch 94), ferner findet sich sein Name in der Fürstenliste unter den in Peking ansässigen Čoros-Adligen (J. š., Buch 12, 6 r, v).

Dawači gehörte zum Clan der Čoros (Stamm der Dsunghar). Er war ein Enkel des "Grossen Ceringdondub" und Urgrossneffe des berühmten Galdan. Am Emir (mündet in den Tenggis(Balkash-)See) herrschte er über eine Abteilung der Dsungharen⁵⁶⁾. Bei den Erbstreitigkeiten um den Titel des Khans trug er den Sieg davon, berechtigt zwar durch seine Abstammung, aber nicht zuletzt auch durch Glück und einigermassen skrupellosen Einsatz aller Mittel, die ihm zur Verfügung standen⁵⁷⁾.

Neben Amursana ist es sein Name, unter dem auf dsungharischer Seite die letzte Phase der Auseinandersetzung mit den Mandschus steht⁵⁸⁾.

Ursprünglich mit Dawači befreundet⁵⁹⁾, bekämpfte Amursana ihn später, um selbst Khan der Dsungharen zu werden⁶⁰⁾. Er geriet jedoch in grosse Bedrängnis und bot Ch'ienlung seine Unterwerfung an⁶¹⁾. (Damals offenbar ein besonders beliebter Schachzug, um einem politischen Gegner zu entkommen. Dass es wirklich oft nur ein Schachzug war, zeigt ja das Verhalten Dawačis und auch Amursanas selbst).

Der Kaiser beschloss, die Gelegenheit wahrzunehmen und den dauernden Reibereien ein Ende zu machen. Das Kommando für den Feldzug führten die Generäle Bandi⁶²⁾ und Yung Chang⁶³⁾. Amursana wurde als Vizegeneral unter Bandi eingesetzt⁶⁴⁾. Der kaiserliche Befehl lautete, Dawači gefangen zu nehmen, aber nicht zu töten⁶⁵⁾. Es gelang Dawači zunächst zu entkommen⁶⁶⁾, aber die Truppen der Mandschus brachten 49 Taijis und Jaisangs sowie 5000 Soldaten der Dsungharen, den Onkel Dawačis und 6000 Mann an dazugehörigem Volk als Gefangene⁶⁷⁾.

In einen Hinterhalt geraten, wurde schliesslich auch Dawači gefangen und nach Peking gebracht⁶⁸⁾. Der Kaiser zeigte sich grossmütig im richtigen Augenblick, gewährte eine Amnestie⁶⁹⁾ und erhob Dawači in den Rang eines Čin Wang (親王) oder Prinzen erster Klasse, mit der Erlaubnis, seinen Wohnsitz in Peking zu nehmen zusammen mit seinem Sohn Lubča. (Es blieb Dawači in diesem Falle auch gar keine andere Wahl!) 40-50 Familien von Dawačis ehemaligen Untertanen sollten zu seiner persönlichen Verfügung stehen⁷⁰⁾.

Amursanas Versuch, Dawači anzuschwärzen, er sei bösen Sinnes und quäle sein Volk⁷¹⁾, scheint Ch'ienlung nicht weiter beeindruckt zu haben (s. sein Urteil, Anm. 50 dieser Arbeit).

Betrachtet man seine Lebensgeschichte, so ist, wie man feststellen kann, sowohl etwas von dem einen als auch dem anderen möglich. Dawači, wie letztlich auch Amursana und die übrigen, war ein Mann seiner Zeit, ein westmongolischer Fürst, nicht ohne Ambitionen, ein Krieger, bedacht, den Vorteil des Augenblicks zu nützen. Es war nicht seine Art, vorausschauend Pläne für die Verwirklichung eines "Reiches" zu schmieden, wie man es von Galdan beispielsweise eher sagen könnte.

Dawači starb im 24. Jahre Ch'ienlung (1759), vier Jahre nur nach seiner Gefangennahme, und der Kaiser ehrte ihn mit einer lobenden Erwähnung⁷²⁾.

Das uns erhaltene Porträt hat eine Höhe von 70 cm und eine Breite von 55 cm. Links trägt es folgende Aufschrift in mandschurischer Sprache : Čoros-i hošoi čin wang Dawaci, rechts das Äquivalent in chinesisch 綽羅斯和碩親王達瓦齊 (ch'o lo szu ho shih (shuo) ch'in wang ta wa ch'i : der kaiserliche Prinz erster Klasse Dawaci von den Čoros)⁷³⁾. Auf der Rückseite befindet sich ein Schildchen mit der chinesischen Aufschrift (wie unter V zitiert), Dörbed, Porträt, No. 4. Erworben wurde das Bild 1902 durch Kauf Stansky, Akt. No. 488, I. D. 22242. (Die Angaben stammen aus dem Völkerkundemuseum Berlin-Dahlem, Brief vom 18. 12. 1969). Das Porträt ist gut erhalten.

b) Der Fürst Cering

Der zweite in der Bedeutung nach Dawaci ist der Fürst Cering. Auch ihn würdigen die Iledkel šastir einer eigenen Eintragung (Buch 96, 1-14), und sein Name erscheint in der Fürstenliste (Buch 12, 7v) unter den Jasaγ tegüs küllüg dalai qan der Dörbed, deren erster er ist. Auch Cering gehört zum Clan der Čoros, aber zum aimay der Dörbed⁷⁴⁾. Sein Vater hiess Güriside⁷⁵⁾, und die ursprünglichen Weideplätze des Stammes lagen beim Irtysch⁷⁶⁾.

Die biographischen Angaben - sei hier noch bemerkt, - beschränken sich hier meistens, wie ja in genealogischen Handbüchern üblich, auf die Abkunft und einige wichtige Lebensdaten, vor allem Dienstleistungen und kaiserliche Belohnungen hierfür (in Form von Titeln oder Apanagen).

So ist auch zu Cerings Unterwerfung lediglich lakonisch vermerkt, dass er im 18. Jahre Ch'ienlung (1753) Dawaci keine Dienste mehr leisten wollte, und er mit allen, die ihm untertan waren, kam, um sich zu unterwerfen⁷⁷⁾. Ihm hatten sich zwei weitere Čoros-Adlige, ebenfalls aus dem Dörbed-aimay, angeschlossen : Ceringmönge⁷⁸⁾ und Ceringubasi⁷⁹⁾. Zusammen werden sie die "Drei Cering" genannt.

Es ist anzunehmen, dass diese kleineren Adligen angesichts der fortdauernden Auseinandersetzungen (sie waren zudem wohl verpflichtet, Soldaten, Material und Verpflegung zu stellen) innerhalb der einzelnen westmongolischen Stämme das kleinere Übel vorzogen und sich Ch'ienlung unterwarfen. Das brachte ihnen zwar auch keine Unabhängigkeit, aber zumindest kaiserliches Wohlwollen bei treuen Diensten in Form von Titeln, Ämtern, Zuwendungen - und eines Porträts! Wie Dawaci sind auch die "Drei Cering" bezeichnend in ihrer Einstellung, den Vorteil oder die Gegebenheiten des Augenblicks auszunützen, und - nicht weiter

als bis zur Grenze ihres eigenen Herrschaftsbereichs blickend - einen ihre Existenz sichernden Schutz zu suchen, wo er sich bot : in ihrem Falle den Mandschukaiser. Auch die Unterwerfung der sechs anderen noch vorzustellenden Fürsten ist in den meisten Fällen von dieser durchaus verständlichen Motivierung gekennzeichnet.

Cering erhält nacheinander für treue - meist Heeres - Dienste die "urban niditei otu-ya"⁸⁰⁾, die Apanage, die einem Čin wang zukommt⁸¹⁾, und schliesslich den Ehrentitel eines Tegüs küllüg dalai qan der Dörbed⁸²⁾. Er wird als čiyulyan-u daru-ya der Dsungbaren eingesetzt und erhält 3000 lang Silber⁸³⁾.

Im 23. Jahre Ch'ienlung stirbt er (1758), und der Kaiser ehrt auch ihn mit einer lobenden Erwähnung, in der es heisst, Cering habe die Zeit erkannt und sich in "wahrer Gesinnung" unterworfen⁸⁴⁾. (Diese Haltung des Kaisers wird auch in dem übersetzten Abschnitt aus den Shih lu deutlich : die Anerkennung des Mandschukaisers als Oberherrn wird geradezu als selbstverständliche Pflicht betrachtet, deren Erfüllung man von den "Barbaren" erwartet).

Cerings Sohn Sonomgömbu wird noch im gleichen Jahr als Erbe des Titels Tegüs küllüg dalai qan bestätigt⁸⁵⁾.

Das Porträt Cerings trägt links die Aufschrift in Mandschu : Dörbed-i han Cereng, rechts das chinesische Äquivalent 都爾伯特汗策凌 tu erh po t'e han ts'e ling : Der Khan Cering der Dörbed ; die Shih lu schreiben ch'e ling 車凌 statt ts'e ling, was bei der nicht immer leichten Wiedergabe von fremden Eigennamen nicht unbedingt ins Gewicht zu fallen braucht). Das Bild trägt keinen chinesischen Vermerk auf der Rückseite. Der Generalkonsul P. v. Mendelssohn-Bartholdy machte es dem Berliner Museum zum Geschenk 1911 (aus der Sammlung Edmund Borne - mann). Es hat die Akteneintragung 865 (I. D. 31805). Seine Höhe beträgt 70 cm, die Breite 54,5 cm ; es ist ebenfalls gut erhalten.

c) Der Čoros-Herzog Dawa

Der 3. in der Reihe ist der Čoros-Herzog Dawa. Die Iledkel šastir berichten leider nur wenig über ihn (I. š. 81, im Abschnitt über die Kuku-nor Ölten) : "Von Buyan odqon kommt man nach drei Generationen auf Abu⁸⁶⁾. Dieser hatte zwei Söhne : der ältere war Dawa, der zweite Sohn Orkidasan. Sie waren den Dsungbaren unterstellt und trugen den Titel eines Quluma taiji. Als sie sich später zu unterwerfen kamen, wurde Dawa in den Rang eines Herzogs (kung 公) erhoben. Dann starb er."⁸⁷⁾

Datum der Unterwerfung sowie Todesdatum sind nicht genannt ⁸⁸⁾.

Dawas Porträt trägt links die mandschurische Aufschrift: Čoros-i gung Dawa, rechts chinesisch 綽羅斯公達瓦 (ch'ò lo szu kung ta wa: Dawa, Herzog von Čoros) ⁸⁹⁾. Das Bild ist 70 cm hoch und 55 cm breit, ebenfalls gut erhalten. Auf der Rückseite befindet sich die Aufschrift in chinesisch: Dörbed, Porträt, No. 11. Die Aktennummer des Museums lautet 287 (I. D. 22228). Es wurde 1902 durch Kauf Stansky erworben.

d) Der Čoros-Herzog Buyan Tegüs

Der vierte in der Reihe ist der Čoros-Herzog Buyan Tegüs. Soweit festgestellt werden konnte, befindet sich sein Name weder in den Fürstenlisten noch liegt eine eigene Kurzbiographie vor. Auch im T'ung wen chih ⁹⁰⁾ findet sich sein Name nicht.

Einzig Buch 95 der Hedkel šastir, das den Dörbed-aima, behandelt, gibt einen Hinweis auf seine Familienzugehörigkeit: "Buyan Tegüs . . . war auch ein sehr naher Verwandter von ihm" (Ceringübas) ⁹¹⁾. Sein Todesjahr wird nicht genannt, lediglich erwähnt, dass seinem Sohne Šorang dann der Titel "Herzog" weitervererbt wurde. Šorang jedoch rebellierte (wieder ohne Zeitangabe) und der Titel erlosch ⁹²⁾.

Das Porträt des Herzogs trägt die Aufschrift links in Mandschu: Dörbed-i gung Buyan Tegüs, rechts chinesisch 都爾伯特公布彥特古斯 (tu erh po(t'e) kung pu yen t'e ku szu, der Dörbed-Herzog Buyan Tegüs). Die Rückseite trägt ein Schildchen mit seinem Namen in chinesischer Umschreibung, sowie den Text: Porträt No. 12. Es ist 70,5 cm hoch und 55 cm breit, ebenfalls in gutem Zustand. Die Berliner Aktennummer lautet E 1895 (I. D. 24 356), erworben 1906 durch Kauf Baumotte.

e) Der Dörbed-Herzog Batumöngke

Der 5. ist der Dörbed-Herzog Batumöngke. Die Aufschrift rechts und links des Porträts ist nicht mehr gut zu lesen, daher wird sein Name (etwas irreführend) auf der Rückseite nur mit "Möngkø" angegeben. Soviel ist aber noch zu erkennen, dass links mandschu (ehe man an den Restbuchstaben erkennen kann, dass der Name weitergeht) noch bat- zu lesen ist, rechts auch deutlicher die chinesischen Zeichen 巴圖 (pa t'u) geschrieben stehen.

Die Hedkel šastir widmen Herzog Batumöngke eine eigene längere Eintragung (98, 11v-14r), ausserdem erscheint sein Name in der Fürstenliste (12, 14r) unter den

"Ĵasaγ ulus-dur tusalaγč'i gung" (Herzöge zweiter Klasse). Batumöngke war ein entfernter Onkel väterlicherseits von Cering ⁹³⁾. Sein Familienname lautet Čoros und er gehört zu den Dörbed. "Im 18. Jahre Ch'ienlung schloss sich Batumöngke den "Drei Cering" an und kam, sich zu unterwerfen. Im 19. Jahre (1754) erhob man ihn auf kaiserlichen Befehl in den Rang eines Ĵasaγ ulus-dur tusalaγč'i gung" ⁹⁴⁾ (chin. fu kuo kung, 輔國公), kaiserlicher Herzog 2. Klasse. Auch er, wie die meisten anderen, muss dem Kaiser Heeresfolge leisten, zunächst noch gegen Dawači, dann noch in anderen Fällen.

Als er im 39. Jahre Ch'ienlung (1774) stirbt, erbt sein Sohn Üres den Titel ⁹⁵⁾. Üres ist aber der 2. Sohn, und im 40. Jahre (1775) bestätigt der Kaiser die Erbfolge. Im 47. Jahre seiner Regierung (1782) bestimmt er dann, dass der Titel "ohne Unterbrechung" weiterzuvererben sei ⁹⁶⁾.

Batumöngkes Porträt ist als einziges nicht auf Pappe aufgezogen. Die Aufschrift links und rechts ist, wie bereits erwähnt, fast nicht mehr zu lesen, bis auf einige Buchstaben-(Zeichen-)Reste. Die Farbe ist stellenweise stärker abgeblättert als bei den anderen Porträts, ausserdem sind die Ränder leicht beschädigt. Das Gesicht jedoch ist gut erhalten. Die Aktennummer des Museums Berlin lautet E 1895 (I. D. 243662); das Bild wurde 1906 durch Kauf Baumotte erworben. Es ist 70,5 cm hoch und 55 cm breit.

f) Der Dörbed Beyile Gangdorĵi und

g) Der Dörbed Beyise Erdeni

Der 6. und 7. in der Reihe sind der Beyile Gangdorĵi und sein Bruder, der Beyise Erdeni.

Gangdorĵi hat eine eigene Kurzbiographie (I. š. 97, 19 r1 - 25v5), er ist auch in den Fürstenlisten aufgeführt (I. š. 12, 11r). Erdeni dagegen steht nur in den Fürstenlisten (I. š. 12, 11r) ⁹⁷⁾.

Gangdorĵi und Erdeni hatten noch zwei Brüder, und alle vier waren gekommen, um sich zu unterwerfen - d. h. der älteste, Darbači (PELLIOT I, No. 235), war schon tot, dafür hatte sich ihnen sein Sohn Büttügsen (PELLIOT I, No. 329) angeschlossen, sowie der 2. Bruder Loroi Yondon (PELLIOT I, No. 236) ⁹⁸⁾. Von diesen beiden sind allerdings keine Porträts erhalten. Alle vier tragen den Familiennamen Čoros und gehören zu den Dörbed. Gangdorĵi unterwarf sich im 19. Jahre

Ch'ienlung (1754) mit mehr als 1000 Familien ⁹⁹⁾. Der Kaiser erhob ihn in den Rang eines Ĵasaĵ t'ürü-yin Beyile, eines kaiserlichen Prinzen 3. Ranges. Erdeni machte er zum Beyise, zum kaiserlichen Prinzen 4. Ranges ¹⁰⁰⁾.

Gangdorĵi zeichnete sich im Feldzug gegen Dawaĉi aus und wurde auch gegen andere rebellierende Adlige eingesetzt, wie zum Beispiel gegen Nemeĳi, der sich ursprünglich auch unterworfen hatte ¹⁰¹⁾ (21. Jahr Ch'ienlung, 1756).

Im 22. Jahr Ch'ienlung stirbt der 2. Bruder Loroi Yondon (1757). Weil keine Nachkommen vorhanden sind, fällt mit kaiserlicher Zustimmung sein Erbe an Gangdorĵi und Erdeni ¹⁰²⁾.

Im 32. Jahr Ch'ienlung (1767) stirbt Gangdorĵi, und auch er hinterlässt keine Nachkommen. Sein Neffe Davapil, Sohn seines Bruders Erdeni, soll ihm als Erbe nachfolgen, was auch im gleichen Jahre eine kaiserliche Bestätigung findet.

Im 47. Jahre Ch'ienlung (1782) wird der Titel eines Ĵasaĵ t'ürü-yin beyile für die Familie zum Erbadelstitel erklärt ¹⁰³⁾.

Gangdorĵis Porträt ist 70,5 cm hoch und 55 cm breit. Links die mandschurische Aufschrift: Dörbed-1 ĵasak doroi beile Gangdorĵi, rechts chinesisch: 都爾伯特扎薩克多羅貝勒 剛多爾濟 (tu erh po t'e cha sa k'o to lo pai le kang to erh ch'i: der kaiserliche Prinz 3. Ranges, Gangdorĵi von den Dörbed). Auf der Rückseite des Bildes steht chinesisch: Porträt No 5. Die Berliner Aktennummer lautet 287 (I. D. 22229); das Porträt wurde 1902 durch Kauf Stansky erworben. Erdenis Porträt ist 70 cm hoch und 55 cm breit. Die mandschurische Aufschrift links lautet: (Dörbed) ĵasak-i gusai bei(se) Erdeni, die chinesische rechts: 都爾伯特扎薩克固山貝子額爾德尼 tu erh po t'e cha sa k'o ku shan pai tzu e erh te ni: der kaiserliche Prinz 4. Ranges, Erdeni von den Dörbed). Rückseite: Porträt, Dörbed, No 7 (chinesisch). Die Aktennummer des Museums lautet 72 (I. D. 22156). Das Bild wurde 1902 bei der Kunsthandlung Glenk gekauft.

Beide Porträts sind gut erhalten, lediglich die mandschurische Aufschrift für Erdeni ist stellenweise nicht mehr gut zu lesen, weil die Farbe abgesprungen ist, aber durch das chinesische Äquivalent leicht zu rekonstruieren.

h) Der Dörbed Beyise Gendün

Das 8. und letzte noch erhaltene Porträt stellt den Dörbed Beyise Gendün dar. Ein kurzer biographischer Abriss findet sich in I. S. 98, 8v1-11r3, und in den Fürstenlisten steht sein Name (I. S. 12, 13r). Gendün trägt den Familiennamen Čoros und gehört zu den Dörbed. Sein Vater heisst Batumöngke (PELLIOT I, No 88, nicht zu verwechseln mit dem hier beschriebenen Batumöngke), sein Urgrossvater Erinĉen Batur ¹⁰⁴⁾. Gendün ist der älteste von 5 Söhnen.

Im 18. Jahre Ch'ienlung (1753) schloss er sich mit seinen 4 Brüdern den "Drei Cering" an, um sich dem Kaiser zu unterwerfen. Im 19. Jahre (1754) erhielt er den Rang eines Ĵasaĵ qosĵun-u beise (oder kaiserlichen Prinzen 4. Ranges), und im 20. Jahr muss auch er Heeresfolge gegen Dawaĉi leisten. Gendün starb im 31. Jahre Ch'ienlung (1766) ¹⁰⁵⁾. Das Erbe fällt seinem Sohn Keĳken (PELLIOT I, No 261) zu. Da der Titel zum ersten Mal vererbt wird, erfolgt im 32. Jahr Ch'ienlung (1767) die kaiserliche Bestätigung seines Ranges als kaiserlicher Prinz 4. Klasse ¹⁰⁶⁾.

Gendüns Porträt trägt links die mandschurische Aufschrift: Dörbed-1 ĵasak gusai beise Gendun, rechts die chinesische 都爾伯特扎薩克固山貝子 根敦 (tu erh po t'e cha sa k'o ku shan pai tzu ken tun: der kaiserliche Prinz 4. Ranges Gendün von den Dörbed). Das Bild ist 70,5 cm hoch und 55 cm breit und als Porträt No 7 aus dem Mongolenpalast bezeichnet. Bis auf zwei chinesische Zeichen, die sich aus dem Mandschu jedoch ohne weiteres rekonstruieren lassen, ist die Aufschrift gut zu lesen, das Porträt gut erhalten. Die Aktennummer des Museums für das Bild lautet: 287 (I. D. 22230); es wurde 1902 durch Kauf Stansky erworben.

VII. Schlussbemerkung

Nach den vorangegangenen Bemerkungen zur Geschichte der Entstehung der Porträts ist es, wie man sehen konnte, nicht auszuschliessen, dass Pater Jean-Denis Attiret doch der Maler dieser Bilder gewesen sein könnte. So sind die Porträts nicht nur als Beispiele von Arbeiten eines recht bekannten und geschätzten Jesuitenmalers am Hofe Ch'ienlungs von Interesse, sondern - und nicht zuletzt - auch als ergänzende Quellen zur Geschichte der Auseinandersetzung mit den Westmongolen.

BIBLIOGRAPHIE :

- A) Chinesisch :
- 1) 大清高宗純皇帝實錄 (Ta ch'ing kao tsung shun huang ti shih lu), 476, 1a - 2a
 - 2) 向達, 明清之際中國美術所受西洋之影響, in: 唐代長安與西域文明 (Hsiang Ta, Ming ch'ing chih chi chung kuo mei shu so shou hsi yang chih ying hsiang, in: T'ang tai ch'ang an yü hsi yü wen ming), Peking 1957, S. 495-531
 - 3) 北京古建築 (Pei ching ku chien chu), Peking 1959
 - 4) 清史列傳 (Ch'ing shih lieh chuan), 16, 50b-53b
- B) Mongolisch :
- 1) Jarliγ-iyar toγtaγsan γadaγadu muji-yin mongγol qotong aimay-un wang gting-tid-ün illedkel šastir (1795)
 - 2) Bolur Toli, "Spiegel aus Bergkristall", von Jimbadorji (1834-1837), Buch III, Geschichte der Mongolen, hrsg. von Walther HEISSIG; Monumenta Linguarum Asiae Maioris, Series Nova III, Kopenhagen 1962.
- C) Europäische Sprachen :
- ARLINGTON, L. C./LEWISOHN, W., In Search of Old Peking, Peking 1935
- BAWDEN, C. R., The Mongol Rebellion of 1756-57, Journal of Asian History 2, 1, Wiesbaden 1968, S. 1-31.
- BERNARD, Henri, S. J., Le Frère Attiret au service de K'ien-long (1739-1768). Sa première biographie écrite par le P. Amiot, rééditée avec notes explicatives et commentaires historiques, Bulletin de l'Université l'Aurore, Série III, Tome IV, Nos. 1 et 2, Shanghai 1943, S. 30-82 u. S. 435-474.
- COBURN Soper, A., (Übers.), "Kuo Jo-hsi's Experiences in Painting" (T'u hua ch'en wu chih), An 11th Century History of Chinese Painting, Washington 1951.
- COBURN Soper, A., Textual Evidence for the Secular Arts of China in the Period from Liu Sung through Sui (420-618 A. D.), Ascona 1967.

- CONTAG, V., Das Mallehrbuch für Personenmalerei des Chieh tzu yuan, T'oung Pao 33, S. 15-90
- DUYVENDAK, J. J., An illustrated battle-account in the history of the former Han-Dynasty, T'oung Pao XXXIV, 1938, S. 249-264
- ENOKI (ed.), Ch'in ting hsi yü t'ung wen chih (欽定西域同文志) IV, Tokyo 1964
- FUCHS, W., Die Schlachtenbilder aus Turkestan von 1765 als historische Quelle, nebst Bemerkungen zu einigen späteren Serien, Monumenta Serica IV, 1, 1939/40, S. 116-124
- HAENISCH, E., Der chinesische Feldzug in III, Ostasiatische Zeitschrift 7, 1918/19, S. 57-86
- HUMMEL, A. W., Eminent Chinese of the Ch'ing Period, Repr. Taipei 1964
- LAUFER, B., Christian Art in China, Mitteilungen des Seminars f. orientalische Sprachen, XIII, 1910, S. 100-118
- LIN YUTANG, Schatzkammer Peking, Frankfurt 1962
- MAYERS, W. F., The Chinese Government, London 1897
- MOSTAERT, A., A propos de quelques portraits d'empereurs mongols, Asia Maior IV, 1927, S. 147-156
- MÜLLER, F. W. K., Einige neue Erwerbungen der Indischen und chinesischen Abteilungen des kgl. Museums f. Völkerkunde, Zeitschrift f. Ethnologie XXXV, 1903, S. 483-484
- PELLIOT, P., Notes critiques d'histoire kalmouke, Paris 1960
- PELLIOT, P., Les conquêtes de l'Empereur de la Chine, T'oung Pao 20, 1921, S. 183-274
- PIRAZZOLI-T'SERSTEVENS, M., Gravures des conquêtes de l'Empereur de Chine, K'ien-long, au Musée Guimet, Publication du Musée Guimet, 1969
- PFISTER, L., S. J., Notices Biographiques et Bibliographiques sur les Jésuites de l'Ancienne Mission de Chine 1552-1773, II, 18. Jh., Changhai 1934, S. 787-793.
- ROWBOTHAM, A. H., Missionary and Mandarin, New York 1966
- WALEY, A., An Introduction to the Study of Chinese Painting, New York 1958 (Neudruck)

Anmerkungen

- 1) Auf eine Anfrage an das römische Archiv der Jesuiten nach unveröffentlichtem Material bezüglich der Maler am Hofe Ch'ienlungs war die Antwort negativ (Briefe vom 8. und 9. März 1969).
Im Jahre 1903 hat das Völkerkundemuseum auch mehrere von Jesuiten gemalte Feldherrenporträts aus der Zeit Ch'ienlungs erworben, wie F. W. K. MÜLLER in der Zeitschrift für Ethnologie XXXV, 1903, S. 483 - 484, anzeigt.
- 2) A. WALEY, An Introduction to the Study of Chinese Painting, New York, Neudruck 1958, S. 159-160: Portraiture: das Ahnenbild ("funeral portrait")....
... "has, in fact, a purely ritual aim. In a few cases it may chance to be a work of art, but the odds are heavily against it". Hauptaugenmerk liegt hier auf Zeremonialkleidung und Insignien, der Pose im Sitz und möglichst lebensähnlichen Zügen, damit die "Seele sich nicht getäuscht glauben kann".
Zur Theorie der Entstehung der Ahnenbilder s. B. LAUFER, The Development of Ancestral Images in China, Journal of Religious Psychology 6 (1913), S. 111-123.
- 3) V. CONTAG, Das Mallehrbuch für Personenmalerei des Chieh tzu yüan, T'oung Pao 33, S. 15-90; ein Überblick (kurz) mit Beispielen zur Tradition der Personenmalerei wird im Vorwort gegeben: S. 16-19.
A. COBURN Soper in seiner Übersetzung von "Kuo Jo-hsü's Experiences in Painting" (T'u hua ch'en wu chih), An 11th Century History of Chinese Painting, Washington 1951, S. 55-56: Abschnitt über "Seven masters who specialized in portraiture".
- 4) Vgl. hierzu A. COBURN Soper, Textual Evidence for the Secular Arts of China in the Period from Liu Sung through Sui (420-618 A. D.), Ascona 1967.
Beispiele: S. 22, No. 33: "In spite of high office and responsibilities, his private chamber was as quiet as that of a poor private individual. ... Kao Tsu dispatched a painter to do his portrait for the bureau (he headed), to encourage its personnel."
S. 22, No. 36: "Wu Ti of the Liang greatly admired him ... He was enfeoffed as Viscount of Hsin-an, with 300 supporting households, and a painter was dispatched to do his portrait, so that (the emperor) might look on him."

- S. 30, No 68: "By nature honest and circumspect. He had in his bed-chamber a portrait of (the Eastern Han model official) Yang Chen, to serve him as an example."
- 5) A. MOSTAERT, A propos de quelques portraits d'empereurs mongols, Asia Major IV, 1927, S. 147-156, mit vier Abbildungen: Činggis-qan, Ögedei (als bereits zu den Yüan-Kaisern gerechnet), Qubilai und Temür.
 - 6) s. hierzu die einleitenden Bemerkungen von PELLIOT zu V. CONTAG, op. cit. S. 15.
 - 7) Übersetzung der anderen drei Teile: R. PETRUCCI, Kiai tseu yuan houa tchouan, Les Enseignements de la Peinture du Jardin Grand Comme un Grain de Moutard (Encyclopédie de la Peinture Chinoise), Paris 1918; sowie Maimai Szu, The Tao of Painting. A Study of the Ritual Disposition of Chinese Painting, with a Translation of the Chieh tzu yüan hua ch'uan or Mustard Seed Garden Manual of Painting 1679-1701 (2 Bde), London 1957.
 - 8) Matteo RICCI (+ 1610), der für die Jesuiten als Pionier sozusagen in der späten Ming-Zeit den Weg ebnete, oder Namen wie Adam SCHALL v. BELL (1591-1666), Ferdinand VERBIEST (1623-1688), Philippe-Marie GRIMALDI (1639-1712), Augustin v. HALLERSTEIN (1703-1774) beispielsweise, die aus der Geschichte der Ch'ing nicht mehr wegzudenken sind. Einen Überblick über die Arbeit der Jesuiten in China bis zum Ende des 18. Jh. mit guter, zum Teil mit kritischen Bemerkungen versehener Bibliographie gibt A. H. ROWBOTHAM, Missionary and Mandarin, New York, Neudr. 1966.
 - 9) Für die Ming-Zeit: P. PELLIOT, La Peinture et la Gravure Européennes en Chine au temps de Mathieu Ricci, T'oung Pao, 20, 1921, S. 1-18; B. LAUFER, Christian Art in China, Mitteilungen d. Seminars f. Orientalische Sprachen, XIII, 1910, S. 100-118 (mit 20 Tafeln). Ferner ein chinesischer Aufsatz (unter Berücksichtigung auch zahlreicher europäischer Arbeiten): 向達 (Hsiang Ta), 明清之際中國美術所受西洋之影響 (Ming ch'ing chih chi chung kuo mei shu so shou hsi yang chih ying hsiang): (Einflüsse, die für die chinesische Kunst zur Zeit der Ming und Ch'ing vom Westen gekommen sind) in: 唐代長安與西域文明, Peking 1957, S. 495-531 (T'ang tai ch'ang an yü hsi yü wen ming).
 - 10) Eine Reihe Arbeiten befasst sich mit ihm, darunter G. R. LOEHR, Giuseppe CASTIGLIONE (1688-1766), pittore di corte di Ch'ien-Lung imperatore della Cina, Rom 1940; für das Vorliegende P. PELLIOT, Les conquêtes..., S. 186-189; HUMMEL, Eminent Chinese of the Ch'ing Period, Taipei 1964, S. 14, 370,

590; Pater CASTIGLIONE hat auch eine eigene Biographie im Ch'ing shih kao (清史稿列傳 509, 7a), s. Harvard Yenching Sinological Index No 9: Index to 33 Collections of Ch'ing Dynasty Biographies, Tokyo 1960, S. 250
三十三種清代傳記*. Sein Grab war auf dem Jesuitenfriedhof in Peking, beschrieben bei L. C. ARLINGTON/W. LEWISOHN, In Search of Old Peking, Peking 1935, S. 251-256. *綜合

- 11) Leider für den vorliegenden Aufsatz nicht zugänglich, daher Zitat nach PELLIOT, Les conquêtes..., S. 188-189.
- 12) PELLIOT, op. cit., S. 189.
- 13) "Acht Pferde" (八駿圖), in der Sammlung National Palace Museum Taipei (Taiwan); "Kirgisen überreichen Kaiser Ch'ienlung Pferde", Musée Guimet, Paris (Reproduktion in Lin Yutang, Schatzkammer Peking, Frankfurt 1962, No 20); "Selbstporträt" (Privatbesitz Mr. Chen Chao-ming), Reproduktion in ROWBOTHAM, Missionary and Mandarin, S. 186, um einige Beispiele aufzuführen.
- 14) PELLIOT, Les conquêtes..., S. 187-188, Anm. 3, u. a. Verweis auf einen Aufsatz von CORDIER, Guisepe PANZI, in: Mélanges offerts à M. Emile Picot, Paris 1913.
- 15) Folgendes biographisches Quellenmaterial hat zur Verfügung gestanden:
 - a) Auszug aus L. PFISTER, Notices Biographiques et Bibliographiques sur les Jésuites de l'Ancienne Mission de Chine 1552-1773, II., 18. Jh., Changhai 1934, S. 787-793;
 - b) Henri BERNARD, Le Frère Attiret au service de K'ien-Long (1739-1768). Sa première Biographie écrite par le Père Amiot, rééditée avec notes explicatives et commentaires historiques, Bulletin de l'Université l'Aurore, Série III, Tome IV, Nos. 1 et 2, Shanghai 1943, S. 30-82 und S. 435-474.
 - c) P. PELLIOT, Les conquêtes..., S. 189-192; zu den von Pelliot verwendeten Quellen vgl. Anm. 3, S. 189/190.
- 16) Es scheint auch eine Version Pa Te-ni (巴德尼) gegeben zu haben (hierzu PELLIOT, op. cit., S. 190; H. BERNARD, op. cit., S. 60, Anm. 67); weder unter diesem noch unter dem Namen Wang Chih-ch'eng ist ihm eine chinesische Biographie gewidmet. Vgl. HYSI No 8, Biographies of Ch'ing Dynasty Painters in 3 collections; HYSI No 9, 33 collections of Ch'ing Dynasty Biographies).
- 17) ARLINGTON/LEWISOHN, op. cit., S. 308.

- 18) Brief von Mgr. Zéphyrin Guillemin in: PELLIOT, Les conquêtes..., S. 191, Anm. 1. Der Text ist auf S. 191 wiedergegeben.
- 19) Das Todesjahr wäre demnach 1758, was aber gewiss ein Versehen für 1768 ist.
- 20) Steht für Wang Chih-ch'eng.
- 21) PELLIOT, Les conquêtes..., S. 190/191.
- 22) Darunter beispielsweise drei Skizzen zu der Serie der 16 Schlachtenkupfer, von denen im folgenden noch die Rede sein wird (sie sind mit seinem Namen signiert).
- 23) PFISTER, Notices..., S. 791; BERNARD, op. cit., S. 458 ff. Keine Erwähnung in den Kao tsung shih lu unter der entsprechenden Zeitangabe. Ein Lang Chung entspricht etwa einem Staatssekretär in einem Ministerium; (zur Han-Zeit hatte ein Lang Chung Pflichten hinsichtlich Pferde, Wagen, Tore; 辭海, 下, S. 2885).
- 24a) Zusatz der Verfasserin.
- 24b) PFISTER, Notices, S. 791.
- 25a) BERNARD, op. cit., S. 52.
- 25b) Zusatz der Verfasserin.
- 25c) BERNARD, op. cit., S. 53.
- 25d) BERNARD, op. cit., S. 79.
- 26) H. BERNARD, op. cit., S. 451.
- 27) H. BERNARD, op. cit., S. 449.
- 28a) Zusatz der Verfasserin.
- 28b) H. BERNARD, op. cit., S. 452.
- 29) 大清高宗純皇帝實錄, 476, 1a-2a der Ausgabe Faksimile der Palasthandschrift, Tokyo o. J.
- 30) 軍機大臣: Übs. MAYERS, The Chinese Government, London 1897, S. 12 f. ("Privy council").
- 31) 海望, Mitglied des Wu ya (烏雅) Clans des Glatten Gelben Banners. Biographie: 清史列傳 16, 50b-53b. (Nachweis für 3 weitere Biographien: HYSI No. 9, S. 229). Hai Wang wurde im 13. Jahre Ch'ienlung (1748) Hu pu shang shu (戶部尚書): Präsident des Amtes für Finanzen und Bevölkerung (S. 53a, 11); er starb im 20. Jahre Ch'ienlung (1755) (S. 53a, 14).
- 32) chin. 車凌; zu ihm s. später.

- 33) Darunter ist wohl die Gruppe der Dsungharenfürsten zu verstehen, die im 18. Jahr Ch'ienlung (1753) mit Cering zusammen gekommen waren, um sich zu unterwerfen. S. hierzu auch Hedkel šastir, Ausgabe 1795, 95, 15v7, 8, 16r 1, 2, sowie Bolur Toli, Faksimile Ausgabe HEISSIG, Monumenta Linguarum Asiae Maioris, Series Nova III, Kopenhagen 1962, 112 v7, 8, 9. Genaueres später zu den dargestellten Fürsten.
- 34) 避暑山莊, erbaut von K'anghsi (康熙) im 42. Jahre seiner Regierung (1703) in Cheng-te (正德), Jehol; s. T'zu hai (辭海) Taipei 1962, S. 2875.
- 35) 玉保, Mitglied des Wu lang han chi le men (烏朗罕濟勒門) Clans. Biographien (2): s. HYSI No. 9, S. 41. Leider beide nicht zugänglich für die vorliegende Arbeit. Nicht zu verwechseln mit Yü Pao aus dem Donggo Clan (Glatte Gelbes Banner), 1759-1791; (HUMMEL, Eminent Chinese, S. 718).
- 36) Chin.: A mu erh sa na (阿睦爾撒納)
- 37) 訥默庫; keine Biographie ausfindig machen können. (Nachweis: HYIS No. 9)
- 38) Es ist bemerkenswert, dass Ch'ienlung offensichtlich Porträts als eine Art bereits zu Lebzeiten angefertigter Ahnenbilder betrachtet.
- 39) d. h., die Shih lu sprechen vom 11. Monat des 19. Jahres (also etwa Dezember 1754) und die Jesuitenberichte vom Juli 1754. (Diesen Unterschied zu klären ist der Verfasserin allerdings leider nicht gelungen).
- 40) Das 63. Buch der Hedkel šastir - Abschnitt über den Beyile Gendun der Khalcha - schildert seine Geschichte ziemlich ausführlich. Einer eigenen Eintragung wird er nicht für würdig befunden: qoyina urbaγad čaγaγin-iyar abačiy-san učir-dur teylnkü šastir baylγuluγsan ügei: da er später rebellierte und die Todesstrafe erlitt, ist ihn betreffend keine Eintragung erfolgt. (I. š. 63, 18v)
- 41) s. hierzu C. R. BAWDEN, The Mongol Rebellion of 1756-57, Journal of Asian History 2, 1, Wiesbaden 1968, S. 1-31, sowie N. IŠĪJAMC, Mongolyn ard tūmnij 1755-58 ony tusgaar togtolyn zevsegt temcel (Amarsanaa, Čingünjav naryn boslogo): Der bewaffnete Unabhängigkeitskampf des mongolischen Volkes der Jahre 1755-58 (Aufstand Amursanas und Čengünjabs), Ulan-Bator 1962.
- 42) s. hierzu ENOKI, (ed.) Ch'in ting hsi yü t'ung wen chih (欽定西域同文志) IV, Tokyo 1964, Intr. S. 1. ff.
- 43) Ignaz SICHELBAERT S. J. (1708-1780), chin. Ai Ch'i-meng (艾啓蒙); kurze biographische Angaben bei PELLLOT, Les conquêtes..., S. 192.
- 44) Jean-Damascène SALLUSTI O. S. A. (+ 1781), chin. An Te-i (安德義), auch An T'ai (安泰) oder An Jo-wang (安若望); kurze biographische Angaben bei PELLLOT, op. cit., S. 192-195.

- 45) Den Text hat PELLLOT in "Les conquêtes...", S. 184 f., in der französischen Version aus den Archives Nationales wiedergegeben. (Vgl. auch Anm. 1 auf S. 184).
- 46) M. PIRAZZOLI-T'SERSTEVENS, Gravures des conquêtes de l'Empereur de Chine K'ien-Long au Musée Guimet, Publication du Musée Guimet, 1969. Zu jedem der Stiche ist ein Vermerk, wer die Skizze angefertigt hat, wer sie wann gestochen hat, was die Szene darstellt. Ferner ist eine biographische Notiz für zwei der Skizzenzeichner, Castiglione (S. 14-15) und Attiret (S. 15) gegeben.
1785 gab Helman, Kupferstecher im Dienste des Herzogs von Chartres, die 16 Stiche in einem verkleinerten Druck als Album heraus und fügte 1786 und 1788 noch jeweils vier neue hinzu. Dieses Album ist im Besitz des Berliner Völkerkundemuseums (I. D. 23745); s. auch E. HAENISCH, Der chinesische Feldzug in Ili (mit zwei zeitgenössischen französischen Kupferstichen), Ostasiatische Zeitschrift 7, 1918-19, S. 57-86.
- 47) Eroberung von Turkestan 1759-65, Ch'in chuan (金川) (in Tibet) 1775, Formosa 1786, Annam 1789, Yunnan 1795, Hunan 1795, Nepal (Gurkhas) 1792: diese wurden - bis auf die Serie Turkestan - von chinesischen Künstlern ausgeführt.
- 48) s. vor allem die bereits vielfach zitierte Arbeit von PELLLOT, Les conquêtes... in T'oung Pao 1921, S. 183-274;
W. FUCHS, Die Schlachtenbilder aus Turkestan von 1765 als historische Quelle, nebst Bemerkungen zu einigen späteren Serien, Monumenta Serica IV, 1, 1939/40, S. 116-124;
E. HAENISCH, Der chinesische Feldzug in Ili, Ostasiatische Zeitschrift 7, 1918/19, S. 57-86.
Einen bibliographischen Anhang zum Thema der Kupferstiche zu den Eroberungen Ch'ienlungs gibt auch ENOKI, op. cit., Introduction S. xxv-xxvii.
- 49) s. J. J. DUYVENDAK, An illustrated battle-account in the history of the former Han-Dynasty, T'oung Pao XXXIV, 1938, S. 249-264.
- 50) Hedkel šastir 94, 20 r
- 51) HAENISCH, Feldzug in Ili, S. 76: Übs. aus Chun ko erh fang lüeh (mandsch. Ausgabe)

- 52) Was hier in diesem Falle genau darunter zu verstehen ist, konnte leider nicht eindeutig festgestellt werden. Der Vermerk auf der Rückseite des Bildes ist offenbar später von einem Deutschen hinzugefügt worden. Nach dem Pei ching ku chien chu (北京古建筑) (Die alte Architektur Pekings), Peking 1959, S. 1 müsste es das Gelände genannt Ta tu kung tien (大都宮殿) sein; ein Plan davon ist gegeben in Lin Yutang, Schatzkammer Peking, Frankfurt 1962, S. 53.
- 53) hierzu der Bericht eines Augenzeugen : B. L. PUTNAM WEALE, Indiscreet Letters from Peking, London/Bombay (1906)
- 54) "Jarliγ-iyar toγtaγsan γadaγadu muji-yin mongγol qotong almaγ-un wang gūng-ūd-ūn liedkel šastir" (Genealogische Ranglisten der Herzöge und Fürsten der mongolischen und türkischen Aussenprovinzen, zusammengestellt auf kaiserlichen Befehl); herausgegeben 1795; vollst. Ausgabe in mongolischer Sprache nach einer Xerokopie des Exemplars der Staatsbibliothek Tokyo. (Zum Werk selbst P. PELLLOT).
- 55) I. š. 63, 18v
- 56) I. š. 94, 4r; B. t. 113 r 7.
Die vier Stämme der Oiraten waren die Dsunghar, die Dörbed, die Khošot und die Torgut. Čoros ist der Name eines Clans.
- 57) Er war zunächst selbst in Bedrängnis geraten und hatte Ch'ienlung seine Unterwerfung angeboten (Bolur toli 113 r 8, 9); als das jedoch nicht mehr opportun schien, tat er sich mit Amursana zusammen (der seinerseits nicht gerade aus uneigennütigen Motiven heraus Dawači unterstützte), tötete kurzerhand seinen Vorgänger und ebnete somit den Weg.
- 58) Von mongolischer Seite berichtet über diese Ereignisse noch die bereits zitierte Chronik Bolur toli (1834-1837); die Darstellung stützt sich allerdings in vielem auf die Liedkel šastir.
- 59) Bolur toli 112 v 6, 7
- 60) Sein Anspruch war jedoch nicht gerechtfertigt, da Dawači, ein Čoros, Enkel des "Grossen Ceringdondub" war (PELLLOT, Notes critiques d'histoire kalmouke, Paris 1960, Tableau généalogique I; er war ein Neffe Galdans; I. š. 95, 16r, v) und somit in der Erbfolge der nächste. Amursana hingegen war der Abstammung nach ein Khošot (Hinweis: B. t. 112 v 1, 2; tableau gén. II; Bruder war Banjur, ein Enkel Lacang Khans). Seine Mutter heiratete jedoch nach dem Tode

- ihres ersten Mannes und vor der Geburt Amursanas den Khoit Weičeng Qo-suuči (B. t. 112 v 3). So wurde Amursana Taiji der Khoit (da offenbar aus dieser 2. Ehe keine Söhne hervorgegangen waren). Die Khoit waren ein untergeordneter Zweig (I. š. 95, 2r)
- 61) B. t. 113 v 5; I. š. 94, 6v
- 62) chin. 班第, Biographie HUMMEL, Eminent Chinese..., S. 15-16
- 63) chin. 永常
- 64) I. š. 95, 3or
- 65) B. t. 115 r 3, 4; I. š. 94, 11v
- 66) B. t. 115 r 4; I. š. 94, 14 v 5: hier heisst der Pass, über den er entkommt, Kürge, nicht Kulūng; bei HAENISCH, III, S. 68, Kuluk (nach der Übers. aus dem Mandsch.)
- 67) I. š. 94, 13v, 14r
- 68) B. t. 113 v, 115 r; I. š. 94, 15r
- 69) "jal-a keltürigüljü", I. š. 94, 16 v 7
- 70) B. t. 114, r; I. š. 94, 21r
- 71) B. t. 113 v; I. š. 94, 2or
- 72) I. š. 94, 34r, v; Buch 94 schliesst mit weiteren Angaben hinsichtlich der beiden Söhne Dawačis und eines seiner Enkel. PELLLOT, Tabl. gén. I, No 402, gibt als Todesjahr 1789, was sicher ein Versehen ist.
- 73) zu hošoi čin wang s. HAUER, Handwörterbuch der Mandchusprache, S. 459
- 74) I. š. 96, 1v
- 75) I. š. 96, 2v2; PELLLOT schreibt Burisidi (Güridasl): tabl. gén. I, No. 78; Cering hat die No. 135
- 76) I. š. 96, 2v; soweit zu ersehen ist, behält er sie auch nach seiner Unterwerfung.
- 77) I. š. 96, 3r1-4: es waren mehr als 3170 Haushalte bzw. 10 000 Köpfe; B. t. 112 v 7-9; der Kaiser teilte ihnen Vieh zu (I. š. 95, 22r).
- 78) I. š. 12, 9v: zuerst Beyile, dann 1755 chün wang (郡王); er stirbt 1757; keine eigene längere Eintragung.

- 79) Kurzbiographie I. š. 96, 15v-25r ; Fürstenliste 12, 8r : zuerst chün wang (郡王), dann hošoi cin wang (和碩親王); + 1790 ; PELLIIOT, Tabl. gén. I, No. 234
- 80) I. š. 96, 4v1, "3-äugige Pfauenfeder" (am Ranghut)
- 81) I. š. 96, 4v8 : pönglü, von chin. feng lu 俸祿, Gehalt, Apanage
- 82) I. š. 96, 5r6, 7
- 83) I. š. 96, 5r8, 9 : "chief of a league "
- 84) I. š. 96, 9v6-8
- 85) I. š. 96, 10 v 1, 2 ; Fürstenliste 12, 7v ; im 47. Jahre Ch'ienlung (1782) folgt ein Erlass, der den Titel für sämtliche erbberechtigte Nachkommen erblich macht.
- 86) PELLIIOT, Tabl. gén. II (Khošot), No. 233 ; Dawa No. 311
- 87) I. š. 81, 9v4-8, 10 r 1
- 88) Der jüngere Bruder Orkidasun erhält den Titel "Graf" (po, 伯) und wird zum Glatten Gelben Banner der Inneren Mongolei gezählt. (I. š. 81, 10 r 1-3)
- 89) Seiner Abstammung nach war er allerdings ein Khošot.
- 90) Ch'in ting hsi yü t'ung wen chih (欽定西域同文志), 4 Bände, ed. von ENOKI (u. a.), Tokyo 1964 .
- 91) I. š. 95, 27v 2-4 ; zu Ceringubasi s. Anm. 79 ; seine Kurzbiographie enthält sonst keinen weiteren Hinweis auf Buyan Tegüs.
- 92) Hierzu s. I. š. 95, 28r8, 28v1, 2 ; dies könnte durchaus als plausible Erklärung für das Fehlen einer Biographie bzw. der Namens Erwähnung in den Listen genommen werden, besonders im Falle eines frühen Todes von Buyan Tegüs und kurz darauf folgender Rebellion seines Sohnes. "Nichterwähnung", wie schon gesagt, ist in der chinesischen Geschichtsschreibung eine "Strafe" für rebellische Untertanen.
- 93) I. š. 98, 11 v 4 : Nach PELLIIOT, Tabl. gén. I, war der Urgrossvater (No. 19) von Batumöngke (No. 83) der Bruder von Cerings Ururgrossvater (No. 18). Das Wort "üjelid", das die I. š. hier verwenden, bedeutet Nachkommenschaft des Vaterbruders, also Cousins 1. Grades : Somit wäre ein "üjelid abay-a" ein Onkel aus der Nachkommenschaft des Vaterbruders, im vorliegenden Falle 3 Generationen zurück.

- 94) I. š. 98, 11v 6-8, 12r1
- 95) I. š. 98, 13v 1-3
- 96) I. š. 98, 13 v 7, 8
- 97) PELLIIOT, Tabl. gén. I, No. 238 ; s. auch 同文志 S. 587 : Erdeni, 4. Sohn des Dayba ; belehnt mit dem Titel eines Gusal beyise.
- 98) Hierzu s. I. š. 97, 19v8, 20 r 1, 2
- 99) I. š. 97, 20v1, 2
- 100) I. š. 97, 20v7, 21r2 ; I. š. 95, 28v6-8
- 101) I. š. 97, 23r2 ff. ; Nemekü war ein Neffe Ceringubasi (PELLIIOT I, No. 327) ; s. auch dessen Biographie I. š. 96, 19r6-8, 19v1, 2
- 102) I. š. 97, 23r6-8, 23v1, 2
- 103) Hierzu I. š. 97, 24v6-8, 25r1-7
- 104) Gendün's Ururgrossvater und Cerings Ururgrossvater waren Brüder. (PELLIIOT I, No. 183, No. 19 ; I. š. 98, 8v4, 5)
- 105) Zu diesen Angaben I. š. 98, 9v1-8
- 106) Nach dessen Tod fällt der Titel an den Onkel, einen jüngeren Bruder seines Vaters, Šongyor. Im 33. Jahr Ch'ienlung (1768) wird dieser Herzog 2. Ranges (ulus-un tüsiye güng 輔國公), und im 47. Jahr Ch'ienlung wird dieser Rang auf kaiserlichen Befehl zum Erbadelstitel für die Familie.



Der kaiserliche Prinz 1. Ranges Dawaci der Cöros



Fürst Cering der Dörbed



Herzog Dawa der Cöros



Der Herzog Buyan Tegüs der Dörbed



Der kaiserliche Herzog 2. Ranges Batumöngke der Dörbed



Der kaiserliche Prinz 3. Ranges Gangdorji der Dörbed



Der kaiserliche Prinz 4. Ranges Erdeni der Dörbed



Der kaiserliche Prinz 4. Ranges Gendün der Dörbed

ZENTRALASIATISCHE STUDIEN

des Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaft
Zentralasiens der Universität Bonn

4

1970

Kommissionsverlag Otto Harrassowitz Wiesbaden 1970